

Meine Bilanz

Autor(en): **Sonderegger, Laurenz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **45 (1943)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

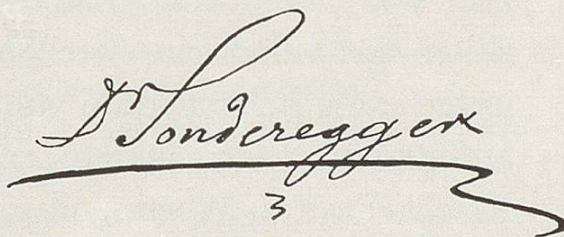
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine Bilanz

„Ich habe sehr viel Glück erlebt und fast alles ohne mein Verdienst. Ich war glücklich als Arzt, allerdings nicht durch das, was ich, sondern durch das, was andere geleistet. Ich habe in dem mit großer Mühe erworbenen und behaupteten Parterre-Sitz des ärztlichen Berufes ein erhebendes Schauspiel des Kulturlebens, ja der ärztlichen Moral an mir vorüberziehen sehen. Vor allem erschien mir Ignaz Semmelweis, der Johannes Hus unserer jetzigen Epidemienlehre, Listers gemarterter Vorläufer, der das feste Contagium geahnt und siegreich bekämpft hat. Ich genieße nach bald einem halben Jahrhundert noch ungeschwächt die Freude, die ich empfunden, als ich die Todesfälle des Kindbett-Fiebers gewaltig abnehmen sah und als ich, ohne mit der menschlichen Trägheit zu rechnen, auf das Verschwinden dieses Elends hoffte. Ich durfte es erleben, daß die kühnsten Hoffnungen jener Zeit dann später in der Chirurgie und in der Gynäkologie in Erfüllung gingen. Wohl mag da und dort unnötig viele gynäkologische Lokalbehandlung betrieben werden, aber was heißt das gegenüber den vielen Frauen, die ich früher langsam verbluten gesehen und die man jetzt rettet; was will ich sagen gegenüber den zahlreichen Ovariengeschwülsten, die fast ausnahmslos zum Tode führten und die jetzt fast ausnahmslos geheilt werden! Ich habe jene traurige Zeit noch mit durchlebt und deshalb mit Jubel meine jungen Kollegen begrüßt, die der leidenden Menschheit so vieles bezahlen, was ich ihr schuldig geblieben.“

A handwritten signature in cursive script, reading "Dr. Sonderegger". The signature is written in dark ink and is underlined with a long, horizontal stroke that ends in a decorative flourish on the right side. Below the signature, there is a small number "3".

Dr. Laurenz Sonderegger (1825–1896)